

EMAS-Zertifikat für die CAU

Das Umwelt-Zertifikat wurde feierlich überreicht – nun muss die Uni am Ball bleiben, um es nicht zu verlieren.

Am Abend des 13. November, bei der Veranstaltung „ecoversity – Campus und Umwelt“ im neuen Hörsaalgebäude in der Leibnizstraße, nahm Universitätspräsident Gerhard Fouquet das EMAS-Zertifikat, überreicht durch den Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Schleswig-Holstein Dr. Jörn Biel, feierlich entgegen. An dem Abend, der nur wenige Besucher anziehen konnte, wurden die Pläne, die die CAU in den kommenden Jahren verwirklichen möchte, um den EMAS-Kriterien zu entsprechen, ausführlich erläutert. Das Zertifikat bleibt ihr nur dann erhalten, wenn sie ihre selbstgesteckten, zum Teil sehr ehrgeizigen Ziele in der Zukunft erreicht. EMAS an der CAU bedeutet bislang: Die Uni ist nicht grün, möchte es aber künftig werden – ein grüner Prozess steht in den Kinderschuhen.

EMAS steht für Eco-Management and Audit Scheme. Es handelt sich um ein „anspruchsvolles, öffentliches Umweltmanagementsystem“. Im Mai 2010 entschied sich das Präsidium der CAU dazu, ein Umweltmanagement einzuführen, mit dem Ziel, sich künftig mit dem EMAS-Zertifikat schmücken zu können. Hierfür wurde die Stelle eines Umweltkoordinators in der Verwaltung geschaffen, der das Projekt EMAS vorantreiben sollte. Parallel wurde der Arbeitskreis Umweltmanagement gegründet, in dem, unter Leitung des Kanzlers Frank Eisoldt, Vertreter der Fakultäten, der Universitätsbibliothek, des Rechenzentrums, des Gebäudemanagements und der Studierendenschaft zusammen kamen, um über Ziele und anschließend über Maßnahmen zu diskutieren, die im Rahmen des Umweltmanagements umgesetzt werden sollen. Themen wie Wasserverbrauch, Gebäudedämmung, Busverkehr, Stromerzeugung, Parkraumbewirtschaftung und Öffentlichkeitsarbeit wurden intensiv besprochen. Resultat des Arbeitskreises war ein Maßnahmenkatalog, den die CAU in den kommenden Jahren umsetzen muss.

Überraschend verkündete Kanzler Eisoldt in seiner Eröffnungsrede im Klaus-Murmann-Hörsaal, dass die Uni bis 2030 klimaneutral sein werde. Er sei sich der Tatsache bewusst, dass das durchaus als kühnes Ziel bezeichnet werden könne; er wolle „Schwung in die Uni bringen.“

Eisoldt betonte, dass sich die CAU als eine von nur einem guten Dutzend Hochschulen in Deutschland die EMAS-Richtlinien auf die Fahnen geschrieben habe und so mit gutem Beispiel voran ginge. Ein Klimaschutzkonzept

werde auf Grundlage der Ergebnisse des Arbeitskreises Umweltmanagement von einem Bremer Unternehmen erstellt und im kommenden Jahr fertiggestellt. Das Konzept zeige Wege auf, die die CAU in Zukunft gehen könne.

Im Anschluss erklärten weitere Redner, welchen Beitrag sie zum Umweltmanagementprozess leisten werden können. Michael Kühl von der Aldra Solar GmbH aus Melsdorf stellte ein Projekt vor, wie auf dem Campus künftig Strom erzeugt werden könnte. Möglich sei es, die Südfassade des Hochhauses mit Photovoltaikmodulen auszustatten. Dies wäre jedenfalls ein öffentlichkeitswirksames Projekt.

Torsten Schulz vom Servicezentrum Ressourcen an der CAU stellte das interne Fahrradverleihsystem der Uni vor, das im kommenden Frühjahr installiert werden soll. Geplant sei es, fünfzig „vandalismussichere“ Fahrräder an mehreren Stationen auf dem Gelände anzubieten, die kostenfrei für eine halbe Stunde genutzt werden können, um so beispielsweise vom Audimax in die UB gelangen zu können. Dass es attraktiver sei, bei der Fahrt das Gefälle der Olshausenstraße zu nutzen, könne das Verleihsystem vor Probleme stellen. Es müssen Anreize geschaffen werden, damit sich die Fahrräder nicht im unteren Teil des Campus ansammeln, sondern auch im oberen Teil immer zur Verfügung stehen.

Auf die Möglichkeit, dass der Prozess des Umweltmanagements nicht automatisch zum Selbstläufer werde, wies Prof. Dr. Andreas Dahmke hin. Der Professor für angewandte Geologie argumentierte, dass „der Mensch Mensch“ sei und nicht vorausschauend-nachhaltig, sondern kurzfristig-egoistisch handle und es aus diesem Grunde schwierig sei, heute Menschen dafür zu gewinnen, sich ernsthaft und aktiv für eine bessere Zukunft einzusetzen. Die Frage laute in Zukunft nicht: „Wie wollen wir leben?“ - sondern: „Wie können wir leben?“

Franziska Zink

